

# Middle East Diary

18.06.2010

Dr. Gil Yaron

## Wem gehört der Juden- staat?

[www.dias-online.org](http://www.dias-online.org)

Duesseldorf Institute for Foreign and Security Policy  
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität  
Universitätsstr. 1, 40225 Duesseldorf, Germany

# Middle East Diary

## Wem gehört der Judenstaat?

Der Streit um eine Schule in Israel offenbart den tiefen Graben zwischen säkularen und ultra-orthodoxen Israelis. Viele sehen in den neuesten Unruhen den Anfang eines entscheidenden Kulturkampfes. Blutvergießen konnte vorerst vermieden werden.

Sie nannten es die „Mutter aller Demonstrationen“. Vergangenen Donnerstag begleiteten rund 100.000 ultra-orthodoxe Juden 35 der ihren zum Gefängnis und protestierten gegen ein Urteil des höchsten Gerichtshofs. Kommentatoren sprachen vom „Auftakt eines längst fälligen Kulturkriegs“. Es war ein vorläufiger Höhepunkt im drei Jahre alten Streit um eine kleine ultra-orthodoxe Schule in der Siedlung Imanuel. Das Gericht hatte gegen 43 ultra-orthodoxe Elternpaare eine zweiwöchige Haftstrafe verhängt, weil sie sich weigern, ihre Töchter auf die Schule zu schicken. Tatsächlich treten im Disput aber die wichtigsten gesellschaftlichen Probleme Israels zu Tage.

Zwei Trennlinien spalten Israels Juden. Eine unterscheidet zwischen Israelis europäischer Herkunft, den „Aschkenasim“ der gebildeten Oberschicht, und Juden, die aus arabischen Ländern einwanderten, den benachteiligten „Sephardim“. Eine anderer Streit spaltet Israelis in säkulare „Hilonim“ und strenggläubige „Haredim“, die „Gottesfürchtigen“. Haredim weigern sich, in der Armee zu dienen. Die Mehrheit der Männer arbeitet nicht, lebt von Sozialhilfe und zahlt keine Steuern, weil sie sich dem Studium heiliger Schriften widmen. Viele „Hilonim“ fühlen deswegen, dass die bürgerlichen Pflichten ungerecht verteilt sind. Sie wünschen sich einen liberalen, westlich orientierten, demokratischen Rechtsstaat, in dem Richter und Politiker das Heft führen. Die Haredim hingegen wollen einen Staat, der die Gesetze der Bibel befolgt und von Rabbinern geführt wird. Statistiken sind bei Hilonim Anlass zur Sorge: Sie könnten aufgrund der hohen Geburtsrate der Haredim bald zur Minderheit werden. In den Kindergärten war 2009 die Hälfte der Kinder arabisch oder ultra-orthodox. Die weltliche aschkenasische Elite fürchtet den Untergang Israels, wenn Araber und Haredim nicht bald Wehrdienst leisten, Steuern zahlen und den Staat anerkennen.

Heftige Debatten gehören zum Alltag: Erst Anfang vergangener Woche beschloss das Gericht, staatliche Zuwendungen für verheiratete Torahschüler einzustellen. Schließlich erhielten auch säkulare Studenten keine Sozialhilfe, hieß es im Urteil. Für viele Haredim bedeutet das finanziellen Ruin. Archäologische Ausgrabungen an Friedhöfen, das Eherecht und die Frage, wer im Land Proselyten zu Juden erklären darf, münden immer wieder in Straßenschlachten mit der Polizei.

Der Prozess gegen die Führung der ultra-orthodoxen Beit Jaakow Schule in Imanuel avanciert jetzt zum symbolischen Kampf. Aschkenasim hatten ihre Kinder von sephardischen Kindern getrennt, angeblich, weil diese nicht religiös genug waren. Ein Kodex verpflichtete die Eltern, den Fernseh- oder Internetanschluss daheim zu kappen und Mädchen das Radfahren zu verbieten, um ihre „Unschuld“ zu bewahren. Gleichzeitig zwang sie auch aschkenasische Gebetsformeln auf, denen die Kinder auch daheim folgen sollten. Der Höchste Gerichtshof in Jerusalem befand, dass die Schulleitung die Kinder nicht nach religiösem Eifer, sondern nach ihrer Herkunft trennte: Sephardische Mädchen blieben überwiegend außen vor. Dies sei rassistisch, und deswegen widerrechtlich. Das Gericht befahl den Eltern, alle Kinder gemeinsam zur Schule zu schicken, doch die Aschkenasen weigerten sich und erhielten deswegen eine Haftstrafe.

Das Urteil spaltete Israelis in Anhänger und Gegner des höchsten Gerichtshofes, und die Haredim in Aschkenasen und Sepharden. Die hartnäckigen Eltern wurden zu Helden im Kampf der „Gottesfürchtigen“ gegen die „Gottlosen“: „Wir gehen erhobenen Hauptes ins Gefängnis. Wir kämpfen um die Seele unserer Kinder und für das Wort Gottes“, sagte Jeschajahu Eichler,

Vater von fünf Kindern. Sie lehnen jeden Kompromiss ab, und portraituren den Kampf gegen das Gericht als historische Fortführung des Widerstands gegen die Inquisition oder gar die Nazis. „Es kann keine Kompromisse geben: die Bibel steht über allem“, sagt Eichler. Die Richter könnten kein Urteil erzwingen, das göttlichen Geboten widerspreche. „Nur Gott ist unser König“, hieß es auf den Plakaten der Demonstranten. Dank der Anweisungen der Rabbiner blieben die Demonstrationen vorerst friedlich.

Weltliche Politiker riefen ihrerseits zum „entscheidenden Kampf für den Rechtsstaat“ auf. Sie wollen den heutigen Status Quo festzurren und die Haredim zwingen, die staatliche Rechtshoheit anzuerkennen.

---

**The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy e.V. (DIAS)**

The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy (DIAS) e.V., founded in 2003 at the Heinrich-Heine-University Dusseldorf, is an independent, interdisciplinary forum whose purpose is to analyze the field of foreign and security policy from economic and historical perspectives, as well as within the context of public international law. The Institute provides the academic public with the chance to exchange theoretical ideas in relation to issues of foreign and security policy and additionally seeks to provide the interested public with discussions and information necessary for the understanding of international relations. The Institute's activities also include lectures, presentations, moderated discussions, seminars and academic trips, as well as a publication series.

© Copyright 2010, The Dusseldorf Institute for Foreign and Security Policy e.V. (DIAS),  
Universitaetsstr. 1 Geb. 24.91, 40225 Duesseldorf, Germany, [www.dias-online.org](http://www.dias-online.org)